

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1951

7 (9.1.1951)

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.20 DM, zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frei Haus 2.50, im Verlag abgeholt 2.20 DM

Badischer Landemann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

3./52. Jahrgang

Dienstag, den 9. Januar 1951

Nr. 7

VOM TAGE

Neuer britischer Botschafter in Spanien. Großbritannien gab die Ernennung von Sir John Balfour zum neuen britischen Botschafter in Madrid bekannt.

Polizeibeamte fliegen nach den USA. Zehn Polizeibeamte aus der amerikanischen Zone werden am Mittwoch zu einem dreimonatigen Studien-Aufenthalt in die Vereinigten Staaten fliegen.

Beratende Versammlung im Mai. Die Beratende Versammlung des Europarats wird, wie ihr Präsident Paul Henri Spaak mitteilte, im Mai in Straßburg zusammentreten.

Otto von Habsburg verliebt sich. Erzherzog Otto von Habsburg, der im Exil in den USA lebende österreichische Thronprätendent, hat sich mit Prinzessin Regina von Sachsen-Meiningen verlobt.

Grenzwachen erschossen zwei Bulgaren. Jugoslawische Grenzwachen haben zwei bewaffnete bulgarische Staatsangehörige erschossen, die die Grenze nach Jugoslawien zu überschreiten versuchten.

Präsident des IRK will nach Nordkorea. Paul Rügger, der Präsident des Internationalen Roten Kreuzes, teilte mit, er habe die nordkoreanische Regierung um Erlaubnis gebeten, nach Nordkorea fliegen zu dürfen, um sich von der Behandlung der in Gefangenschaft geratenen Soldaten der Vereinten Nationen zu überzeugen.

„Nationaler Notstand“ in Italien? Die italienische Regierung bereitet gegenwärtig die Proklamierung des „Nationalen Notstandes“ vor, um unverzüglich mit der Durchführung des geplanten Rüstungsprogrammes beginnen zu können.

Streit um die Nachfolge Renners

Regierungsparteien möchten Verfassung ändern. Wien (UP). Obwohl die österreichische Verfassung die direkte Wahl des Staatspräsidenten durch das Volk vorschreibt, bemühen sich seit dem Tode des bisherigen Präsidenten Renner beide Regierungsparteien — Volkspartei und Sozialisten — darum, die Wahl eines neuen Präsidenten durch das Parlament durchzusetzen. Viele österreichische Zeitungen verlangen dagegen nachdrücklich, die Verfassung zu achten und den Präsidenten direkt wählen zu lassen. Eine neue Komplikation ergibt sich aus der Tatsache, daß das Parlament nur mit Zustimmung aller vier Besatzungsmächte eine Verfassungsänderung vornehmen darf. Die ganze Angelegenheit soll am Dienstag auf der regelmäßigen Sitzung des Kabinetts erörtert werden.

Falkenhausen nicht verantwortlich

Der Verteidiger beendet sein Plädoyer. Brüssel (UP). In Fortführung seines Plädoyers für den ehemaligen Gouverneur von Belgien und Nordfrankreich Alexander von Falkenhausen erklärte der belgische Verteidiger Falkenhausens, die Zahl der unter der Herrschaft des Angeklagten in Belgien zu Tode gekommenen 240 Geiseln läge noch unter der von den meisten Nationen anerkannten Verhältniszahl bei der Anwendung von Repressalien. Im allgemeinen rechne man hier mit einem Verhältnis von eins zu fünf. Zum Schluß seiner Verteidigungsansprache führte Bots von Falkenhausen sei für keinen der gegen ihn gerichteten Anklagepunkte verantwortlich, weil er nur Befehle ausgeführt und diese überdies noch um 30 Monate hinausgezögert habe. Zur Frage der Deportation führte der Verteidiger noch aus, auch heute würden in Großbritannien Menschen ohne Gerichtsverfahren nach dem Sudan und Eritrea deportiert.

Dreifaches Vertrauensvotum für Pleven

Eisenhower auf Rundreise durch Europa. Paris (UP). Der französische Verteidigungshaushalt für 1951 ist von der Nationalversammlung mit großer Mehrheit angenommen worden. Die Regierung hatte die Annahme mit der Vertrauensfrage verknüpft und erhielt bei der ersten Abstimmung 323 gegen 226 Stimmen und bei der zweiten Abstimmung 335 gegen 222 Stimmen. In beiden Fällen handelte es sich um Abstimmungen über Steuerfragen. Die dritte Abstimmung betraf den Verteidigungshaushalt als Ganzes. Die Vorlage wurde — ebenso in Verbindung mit der Vertrauensfrage — mit 333 gegen 181 Stimmen der Kommunisten endgültig angenommen.

Obwohl der Ausgang der Abstimmung nicht mehr zweifelhaft war, lag es der Regierung anscheinend doch daran, während der Anwesenheit General Eisenhowers in Paris einen starken Beweis des Verteidigungswillens Frankreichs zu zeigen.

General Eisenhower ließ sich von Ministerpräsident Pleven und Verteidigungsminister Moch über die Stärke der französischen Streitkräfte und über die französischen Rüstungspläne informieren.

Eisenhower wird sich, wie verlautet, am Dienstag nachmittags im Flugzeug von Paris nach Brüssel begeben. Weitere Stationen seiner Rundreise sind: Den Haag, Kopenhagen, Oslo und London, später Lissabon, Rom, Frankfurt und Luxemburg.

Europa - Basis für Verteidigung der Welt

Trumans Botschaft an den Kongreß — Zehn-Punkte-Programm für den Fall eines „richtigen“ Krieges

M. S. Washington. Präsident Truman erklärte in seiner am Kongreß gerichteten Botschaft über die „Lage der Nation“: „Die Verteidigung Europas stellt die Basis für die Verteidigung der gesamten freien Welt dar — einschließlich unserer selbst“ und wies weiter darauf hin, daß nach den Vereinigten Staaten Europa die größte „Werkstatt“ der Welt sei.

„Unsere Partner in der Organisation des nordatlantischen Paktes“, so sagte der Präsident, „bauen gemeinsam Armeen auf, die größer sind, als unsere eigenen“. Indem er offensichtlich auf die Vorschläge mehrerer prominenter amerikanischer Politiker antwortete, die zu einer Zurückziehung der amerikanischen Truppen aus Europa geraten hatten, fügte Truman hinzu, die europäischen Staaten seien zur Zeit dabei, neue Streitkräfte auszubilden und ihre militärische Macht so schnell zu erweitern, wie die hierfür erforderlichen Waffen und militärischen Ausrüstungen aus ihren eigenen und amerikanischen Fabriken geliefert werden könnten.

Der Präsident legte anschließend dem Kongreß ein Zehn-Punkte-Programm über den Ausbau der Verteidigung der USA für den Fall des Ausbruchs eines „richtigen Krieges“ vor. Er wies warnend darauf hin, daß keiner der Nordatlantikpaktstaaten — einschließlich der Vereinigten Staaten — bisher genug geleistet habe und sagte voraus, daß die USA Europa auch weiterhin neben der militärischen eine wirtschaftliche Hilfe leisten müßten.

Truman versicherte, er sei überzeugt davon, daß die Völker Westeuropas ihr Vertrauen in General Eisenhower setzen, der sich zur Zeit als neuernannter Oberkommandierender der europäischen Streitmacht auf einer Rundreise durch die westeuropäischen Hauptstädte befindet. „Sie kennen“, so meinte der Präsident, „meine Fähigkeit, eine Kampftroop aus Verbündeten zusammenzufügen... meine Mission ist lebenswichtig auch für unsere eigene Sicherheit.“

Das Zehn-Punkte-Programm müsse verwirklicht werden, weil die Aggression in Korea

einen Teil der Bemühungen der sowjetrussischen Diktatur darstelle, die Weltherrschaft Schritt für Schritt an sich zu reißen. Die Sowjetunion, die es ablehne, „zu leben und leben zu lassen“, habe in Korea und vor den Vereinten Nationen ihre aggressiven Absichten zu erkennen gegeben. Aus diesem Grunde müßten die Vereinigten Staaten bereit sein, die volle Kriegsmobilisierung durchzuführen falls dies notwendig werden sollte.

Der Präsident unterbreitete dem Kongreß im einzelnen ein Programm zur Ausweitung der Rüstungsproduktion auf 50 000 Kriegsflyerzeuge und 35 000 Tanks pro Jahr. Er betonte, daß die Vereinigten Staaten schon in Kürze in der Lage sein müßten, alle diejenigen Waffen zu produzieren, die im Falle eines direkten Krieges benötigt würden. Truman erklärte sich in diesem Zusammenhang erneut bereit, mit der Sowjetunion über eine „ehrenvolle Lösung“ der bestehenden Differenzen zu verhandeln, versicherte jedoch, daß es die Regierung der Vereinigten Staaten ablehne, eine „Beschwichtigungspolitik“ zu betreiben.

Abschließend forderte der Präsident vom Kongreß nicht Einstimmigkeit in den Methoden, aber Einmütigkeit in den Zielen. Die gegenwärtige große nationale und Kongreß-Debatte müsse weitergehen. Er fügte hinzu: „Laßt uns jetzt als Amerikaner zusammenhalten.“

Das erste Echo

Die Botschaft Trumans wurde von demokratischer Seite im allgemeinen günstig aufgenommen. Selbst aus republikanischen Kreisen waren zustimmende Erklärungen zu vernehmen. Nur aus dem Heilten der schärfsten Gegner des Präsidenten konnte man erneut heftige ablehnende Worte hören. Während Senator Taft erst Dienstag zur Truman-Botschaft Stellung nehmen will, bezeichnete Kenneth Wherry, der republikanische Fraktionsvorsitzende, die Ausführungen des Präsidenten als „in jeder Weise unbefriedigend“. Lediglich die Empfehlungen zur Verstärkung der amerikanischen Streitkräfte seien als „ermutigend“ zu betrachten.

Sondersitzung des Bundeskabinetts

Auf der Tagesordnung: Kohlenfrage — Streikdrohung der Gewerkschaften — Militärgespräche — Grotewohlbrief

Bonn (UP). Die Bundesregierung trat unter Vorsitz des Bundeskanzlers zu einer Sondersitzung zusammen, um die Kohlenlage, die Streikdrohung der Gewerkschaften im Zusammenhang mit dem Problem des Mitbestimmungsrechts sowie Fragen der bevorstehenden ersten Sitzung der Militärkommission auf dem Petersberg zu beraten.

Breiten Raum nahm außerdem ein Bericht des Bundesinnenministers Dr. Lehr über Polizeifragen ein, wobei dieser besonders auf den geplanten Aufbau einer Bereitschaftspolizei einging.

Wie ein Regierungssprecher ausführte, ist man sich im Kabinettsrat darüber im klaren, daß eine Besserung der Kohlenlage auf längere Sicht nur durch ein Herabsetzen der Exportquote um mindestens eine Million Tonnen — also von 6,8 Millionen Tonnen auf 5,8 Millionen Tonnen pro Quartal — möglich sein wird. Dieses Thema soll bei der für Dienstag anberaumten Sitzung der Ruhrbehörde eine Hauptrolle spielen. Die Frage des Mitbestimmungsrechts und die Streikfrage wurden nach Angaben des Regierungssprechers nur am Rande behandelt, da erst einmal die für das Wochenende vorgesehene Aussprache zwischen dem Bundeskanzler und dem Vorsitzenden des DGB, Dr. Böckler, abgewartet werden müsse.

Eine längere Diskussion ergab sich bei der Behandlung des Grotewohl-Briefes. Der Sprecher ging auf dieses Thema jedoch nicht näher ein. Er wies lediglich darauf hin, daß sich auch der auswärtige Ausschuß des Bundestages am Mittwoch noch einmal damit befassen werde. Das für die abschließende Behandlung des Grotewohl-Briefes von Bonner Stellen verfaßte Weißbuch wird bereits in den nächsten Tagen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Zu dem am Dienstag auf dem Petersberg beginnenden deutsch-alliierten militärtechnischen Besprechungen, an denen neben dem CDU-Abgeordneten Blank die ehemaligen Generale Heusinger und Speldel teilnehmen, äußerte sich der Sprecher sehr zurückhaltend. Er wies darauf hin, daß als Punkt eins die Frage der Unterbringung alliierter Truppen vorgesehen sei. Darüber hinaus seien aus diesem Kreise für die nächste Zeit wenig Informationen zu erwarten, da es sich hier ja um ein Thema handele, das eine gewisse Diskretion beanspruchen könne.

Doch noch Bundespolizei?

Die insbesondere von SPD und FDP geforderte Änderung des Grundgesetzes, die der Bundesregierung die Schaffung eigener Polizeieinheiten ermöglichen soll, ist nach Mil-

lition eines Regierungssprechers dem Bundestagsausschuß für innere Angelegenheiten zugeleitet worden. Die bisherigen Ausschlußberatungen seien günstig verlaufen, so daß mit einer glatten Annahme der Verfassungsänderung im Plenum des Bundestages zu rechnen sei.

Um das Schicksal der „Rotjacken“

Entscheidung McCloy bereits gefallen. Frankfurt (UP). Die Entscheidung des amerikanischen Hohen Kommissars McCloy über die in Landsberg inhaftierten Kriegsverbrecher ist, wie von gewöhnlich gut unterrichteter amerikanischer Seite verlautet, bereits gefallen. Am Dienstagnachmittag wird auf Grund einer Bitte der Bundesregierung der Hohe Kommissar eine dreiköpfige Delegation des außenpolitischen Ausschusses des Bundestages unter Führung von Carlo Schmid (SPD) empfangen, die die Ansicht des Bundestages zum Schicksal der Landsberg-Häftlinge vorbringen will. Man nimmt an, daß McCloy die deutsche Delegation in Grundrügen von seiner Entscheidung unterrichten wird. Es wird erwartet, daß einige der Todeskandidaten zu Freiheitsstrafen begnadigt werden. Dagegen hält man es in amerikanischen Kreisen für unwahrscheinlich, daß McCloy die am schwersten belasteten Todeskandidaten begnadigen werde.

Mathilde Ludendorff „Aktivistin“

Von Berufungskammer in Gruppe II eingestuft. München (UP). Die Berufungskammer München hat die 72jährige Mathilde Ludendorff nach achtjähriger Berufungsverhandlung als „Belastete“ und „Aktivistin“ in die Gruppe zwei des Gesetzes zur politischen Befreiung eingestuft. In erster Instanz war Frau Ludendorff als „Hauptschuldige“ eingestuft worden. Nach dem Spruch der Berufungsinstanz muß die Betroffene ein Jahr Sonderarbeit leisten. Die Hälfte ihres Vermögens wird eingezogen. Frau Ludendorff verliert ihre staatsbürgerlichen politischen Rechte auf Lebenszeit. Außerdem wurden ihr sämtliche Ehrentitel abgesprochen. Für die Dauer von sieben Jahren darf sie weder einen freien Beruf noch selbständige Arbeit ausüben. Die Spruchbegründung wurde in Abwesenheit der Betroffenen verlesen.

Wie reagiert Europa?

Die New Yorker Zeitung „Daily News“ fordert in einem Artikel, daß die Vereinigten Staaten die „Festung Amerika“ errichten und abwarten sollen, bis die westeuropäischen Staaten selbst ein Verteidigungssystem geschaffen hätten, ehe weitere amerikanische Soldaten nach Europa geschickt werden. Angesichts solcher Stimmen, die eine in den USA weitverbreitete Meinung widerspiegeln, sucht unser Londoner Mitarbeiter Jack von FOX folgende Fragen zu beantworten: Erkennen die Vereinigten Staaten diese öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten drauf und dranh ist eine Verminderung der auswärtigen Verpflichtungen zu fordern? Wie reagiert Europa auf die Tragödie in Korea? Wird es General Eisenhower die erforderliche Unterstützung gewähren? Nachstehend das Ergebnis seiner auf einer gründlichen Analyse der europäischen Presse beruhenden Untersuchungen, das wir — ohne uns in einzelnen damit zu identifizieren — als einen im Augenblick der Truman-Botschaft besonders interessanten Beitrag zur Beurteilung der gegenwärtigen Lage wiedergeben. D.R.

Die Bevölkerung Westeuropas wird sich der beunruhigenden Tatsache bewußt, daß die Stimmung in den Vereinigten Staaten mehr und mehr zu der Forderung neigt, daß Amerika sich in sein Gehäuse zurückziehen und die übrige Welt „in ihrem Saft schmoren lassen“ soll.

Die erste Reaktion der Europäer war ein ungläubiges Lächeln. Es erscheint ihnen nicht möglich, daß die Amerikaner sich aus Europa zurückziehen werden. Viele glauben zwar, daß es ganz gut wäre, wenn die Vereinigten Staaten Asien aufgeben würden — aber Europa, unmöglich „Ihr könnt das nicht tun“, wird jedem Amerikaner, der dieses Thema zum Gesprächsgegenstand macht, von allen Seiten erwidert. Das bedeutet nicht, daß die Europäer allgemein der Ansicht wären, „Ihr könnt uns das nicht antun“, sie glauben vielmehr, die Vereinigten Staaten könnten es sich einfach nicht leisten, ihre Alliierten im Kampf gegen den Weltkommunismus zu verlieren. Der Durchschnittseuropäer ist gleichzeitig überzeugt, daß die Vereinigten Staaten so von den Weltmärkten abhängig seien, daß sie in einer kommunistisch beherrschten Welt kaum existieren könnten. Bei nochmaligem Überlegen sind die Europäer freilich nicht mehr ganz so sicher, ob das nicht doch geschehen könnte, denn die amerikanische Außenpolitik erscheint ihnen ohnehin etwas unlogisch.

Wenn aber die Amerikaner glauben, daß die Drohung, isolationistisch zu werden, Westeuropa vor Schreck veranlassen werde, schnellere und energische Maßnahmen zur Selbstverteidigung zu ergreifen, dann sollten sie lieber eine andere Möglichkeit in Betracht ziehen, nämlich die, daß durch diese Drohung die europäische Moral leiden und die sich zur Zeit bemerkbar machenden Anzeichen einer festeren Haltung wieder verschwinden könnten.

Was Korea anbelangt, so ist es eine nicht zu leugnende Tatsache, daß General MacArthur in Europa nicht sehr beliebt ist. Man meint, er habe einen großen Fehler begangen, als er bis zur chinesischen Grenze vormarschierte. Es wird zwar anerkannt, daß die Intervention der Vereinten Nationen in Korea von hoch zu wertenden Motiven veranlaßt wurde, daß sie der erste wirkliche Versuch der Weltorganisation war, die internationalen Gesetze und die Ordnung zu beschützen, doch ist der Europäer zu der Überzeugung gelangt, daß dieser Versuch mißglückt sei, eine Tatsache, die man nicht verschleiern sollte.

Die europäischen Regierungsvertreter wollen sich nicht festlegen, aber der Durchschnittseuropäer ist der Ansicht, die Vereinten Nationen sollten Korea verlassen, da nichts mehr gewonnen werden könne, wenn man dort bleibe. Die Europäer können sich nicht damit abfinden, Menschen und Material in den Abgrund Asiens strömen zu lassen, um die Chinesen zu bekämpfen. Die Forderung der Asiaten nach Selbstbestimmung kann ihrer Ansicht nach nicht mehr aufgehalten werden. Es sei, so meinen sie, nicht gut, daß dieser Freiheitsdrang mit dem Kommunismus in Verbindung gebracht wurde, aber man könne ihm nicht mit Gewalt begegnen.

Hinsichtlich Europas glauben zwar nicht alle, daß es verteidigt werden könne, aber die meisten halten es für notwendig, daß es sich lohne, den Versuch dazu zu unternehmen. Die europäischen Staaten können zwar nicht abstreiten, daß sie mit ihrer Wiederaufrüstung stark gezögert haben. Es gibt dafür aber eine Erklärung:

1. Europa glaubt noch immer nicht daran, daß ein Krieg mit der Sowjetunion unvermeidlich sei. Die Europäer meinen, nur die Amerikaner seien davon überzeugt. Sie selbst wollen noch einmal versuchen, mit der UdSSR in Frieden zu leben. Um dieses Ziel zu erreichen, sind sie sogar bis zu einem gewissen Grade bereit, eine Befriedigungspolitik zu betreiben.

Ettlingenweiler berichtet

Ettlingenweiler. Die Wählerliste zu den bevorstehenden Wahlen der Gemeinderäte liegt auf dem Rathaus (Geschäftszimmer) in der Zeit werktags von 8 bis 12 und mittwochs von 20 bis 22 Uhr sowie sonntags von 10 bis 12 Uhr für jedermann zur Einsichtnahme auf. Einsprüche können während der aufgeführten Zeiten schriftlich gemacht werden.

Die hiesige Vereinigung der Hamburger Kranken- und Sterbekasse von 1876 hält am kommenden Sonntag, 14. Jan., nachmittags 13 Uhr im Gasthaus zur „Krone“ ihre Generalversammlung ab. In Anbetracht der Neuwahlen werden die Mitglieder gebeten, pünktlich und vollständig zu erscheinen.

Mit der Aufführung der „Allerseelennacht“ durch den Fußballverein am 7. Jan. im Adlersaal, die von den zahlreichen Zuhörern mit Begeisterung aufgenommen wurde, fanden die Weihnachtsfeiern der Vereine ihren Abschluß. Die folgenden Wochenenden werden ganz im Zeichen des Karnevals stehen; so wird am 13. Jan. der TV Ettlingenweiler einen Kappenabend im Gasthaus zum „Lamm“ abhalten, während tags darauf die Feuerwehr im „Adler“ ihren Feuerwehrring aufziehen wird. Am 20. Jan. findet im „Adler“ der Kappenabend des Fußballvereins für seine Mitglieder statt. Der Männergesangsverein „Fröhlich“ lädt seine Mitglieder auf den 27. Jan. in den „Adler“ zu seinem Kappenabend ein. Den Höhepunkt des Faschingstreibens werden die Veranstaltungen der letzten vier Tage (3. bis 6. Febr.) im „Adler“ bilden. Am Samstag, 3. Febr., wird der Turnverein mit seinem Turnball das Startzeichen geben. Die Wirtin zum goldenen „Adler“ lädt die Narren auf den 4. Febr. in ihre Gemächer. Der Rosenmontag hat wie alljährlich seine zwei großen Schlager auf Lager: als ersten im „Adler“ der traditionelle Rosenmontagsball des Fußballvereins und im „Lamm“ die „Bürgermeisterwahl“. Den Abschluß bildet, wie alljährlich, der Männergesangsverein „Fröhlich“ mit seinem Faschingsumzug und Maskenball im Narrenhaus zum „Adler“. Es liegt nun nur noch an den Narren und Nürrinnen, in wieviel die Veranstaltungen gelingen werden.

Rund um die Malscher Fastnacht

Malsch. Schon seit vielen Jahren ist Malsch das gesuchte Pflaster für die Fastnachtzeit. Dies ist schon allein aus der großen Fülle der jedes Jahr stattfindenden Veranstaltungen zu ersehen, die immer einen außergewöhnlich guten Besuch aufweisen. Besonders auf den umliegenden Dörfern kommt man nach Malsch, um hier mindestens einen, wenn nicht gar mehrere Maskenbälle mitzumachen. So hat auch dieses Jahr die Große Karnevalsgesellschaft Malsch ein Programm zusammengestellt, das alle Narren erfreuen wird. Insgesamt 11 Veranstaltungen sind geplant, welche sich auf folgende Daten verteilen werden: am 7. Jan. hat die Große Karnevalsgesellschaft den Eröffnungsball gestartet. Am 13. Jan. folgt dann die Frei- u. Feuerwehr und tags darauf am 14. Jan. die Feuerwehrkapelle, am 20. Jan. wird der Fußballverein, am 21. Jan. wird wiederum die Große Karnevalsgesellschaft Malsch eine große Fremden-, Damen- und Herrensetzung in der Festhalle veranstalten. Am 27. Jan. wird der Männergesangsverein „Liederkrantz“, am 28. Jan. die Neubürger, am 3. Febr. der Arbeitergesangsverein „Freundschaft“, am 4. Febr. der Männergesangsverein „Konkordia“, am 5. Febr. der

Bunter Kameradschaftsabend der Albtalbahn

Herrenab. In diesem Jahr war der Dreikönigstag wieder ein Tag, von welchem sich die Männer im Jahr öfter solche gleicher Art wünschen. Gewiß ein aus der Reihe des Alltags gefallener Tag, an welchem abends die Frauen mit ihren Männern in die Gaststätten sich begeben, um sie — nach alter Tradition — zechfrei halten. Dieser genussreiche Abend wird von den Männern sowie auch von den Frauen allgemein mit gewisser Ungeduld erwartet, wenn es nach den Weihnachtsfeiertagen dem Monat Januar zugeht, denn es ist eine alte Sitte, die sich von jeher unverfälscht erhalten hat. Sie ist an diesem Tag so recht geschaffen, das Herz froh und frei zu machen. Hierzu haben am 6. Jan. d. J. die Bahnangestellten noch besonders beigetragen, indem sie die Einwohnerschaft zu einem bunten Kameradschaftsabend ins Bahnhofshotel eingeladen hatten, um in fröhlicher Gemeinschaft einige gemütliche Stunden zu verbringen. Mit einem flotten Marsch gab die Kapelle den Auftakt zu diesem unterhaltensreichen Abend. Der Besuch war, wie vorausgesehen, sehr zahlreich. Die drei Räume waren überfüllt, so daß etwa 100 Gönner dieser Veranstaltung wieder umkehren mußten.

In den Ansprachen von Bahnverwalter Heil (Ettlingen) und Bahnhofsvorsteher Bühler wurden den Anwesenden Worte des Dankes für ihr zahlreiches Erscheinen und der damit bewiesenen Verbundenheit gewidmet und in dem Geleitwort die Entstehung des Kameradschaftsgedankens in eindrucksvollen Worten geschildert. Auch die Leistungen des Bahnpersonals im Verkehr mit dem Publikum fanden durch den Heimat-

dichter Hubert Waldteufel dankbare Würdigung. Der verstorbene Berufskameraden wurde in ehrender Weise gedacht. Anschließend spielte die Musikkapelle das Lied vom guten Kameraden.

Stürmisch wurden die drei Pfinggau-Nachtgallen in ihren schmucken Trachten aus Berghausen begrüßt. Der ausgezeichnete Ruf, der diesen Sängern vorausging, hat sich in jeder Beziehung als durchaus berechtigt erwiesen. Sie haben viele vom Ansager Waldteufel verfaßten Schwarzwald-Heimatlieder gesungen. Die klingende Umrahmung der Programmfolge durch die Musikkapelle erhöhte die heitere Stimmung. Um hier nur eine Stimme aus dem Zuhörerkreis zu zitieren: „Die sind auf Zack!“ Auch die Mitwirkenden bei den lustigen Theaterstücken ernteten reichen Beifall.

Der Höhepunkt der Stimmung trat ein, als der Ansager dem Bahnhofsarbeiter Axthelm durch einen Kurier bekanntgeben ließ, daß er zum Generalrangiermeister in Herrenalb ernannt worden ist und ihm zwei Achselstücke in Form von zwei Schneckenrandsin angeheftet wurden. Außerdem wurde dem Gefeierten, da er im Alter von 49 Jahren immer noch ein harigesottener Junggeselle ist, eine von einem Bäckermeister hergestellte junge Frau überreicht.

Den Veranstaltern und den Mitwirkenden gebührt ein uneingeschränktes Lob. Besonderen Dank noch den drei singfreudigen Nachtgallen, deren Leistungen zur Verschönerung dieser Veranstaltung viel beigetragen haben und die naturgemäß ein ganz besonderes stimmungsvolles Echo fanden.

Gegnergehläuse, so daß nach den Torschüssen gerechnet, schon in der Halbzeit eine klare Führung hätte sicher sein müssen. So ging es mit 0:0 in den Seitenwechsel. Nach Wiederanspiel das gleiche Bild. Erst in der 63. Minute kann Mitschele den längst fälligen Torschuß zum 1. Treffer anbringen. Erst der Schlußpfiff machte der Nervenprobe, der die zahlreichen Zuschauer, von denen die Gäste ein großes Kontingent stellten, ausgesetzt waren, ein Ende. Das Spiel stand von Anfang bis Schluß an unerhörter Spannung und sportlicher Dramatik auf hoher Stufe und hatte in Schiedsrichter Müller (Sinzheim) einen aufmerksamen Leiter.

Die II. Mannschaften kamen um eine 3:0-Niederlage nicht herum, was jedoch auf den Tabellenstand nicht von ausschlaggebender Bedeutung sein dürfte.

Die Tabelle der I. Mannschaften zeigt folgenden Stand:

Table with 4 columns: Team Name, Goals, Points, etc. Includes teams like Söldstern, Frankonia, Ettlingen, Ruppurr, Dillstein, Berghausen, Söllingen, Grötzingen, Durlach-Aue, Göbrichen, Niefern, Königsbach, Mühlacker, Ispringen, Erzingen.

Die Quoten des würt.-bad. Sport-Totus

Zwölfer-Wette: 1. Rang: 24 Gewinner mit je 2124,— DM; 2. Rang: 570 Gewinner mit je 89,— DM; 3. Rang: 4999 Gewinner mit je 10,— DM.

Zehner-Wette: 1. Rang: 120 Gewinner mit je 273,— DM; 2. Rang: 2181 Gewinner mit je 1490 DM; 3. Rang: 13068 Gewinner mit je 240 DM.

Achter-Wette: 1. Rang: 318 Gewinner mit je 67,50 DM; 2. Rang: 4104 Gewinner mit je 5,— DM.

Wettervorhersage

Am Dienstag und Mittwoch wechsell. meist stark bewölkt, einzelne Regenfälle, die später in höheren Lagen in Schnee übergehen. Höchsttemperaturen am Dienstag fünf bis sechs Grad, am Mittwoch vier bis fünf Grad. In der Nacht zum Mittwoch stellenweise leichter Frost. Schwache bis mäßige Winde um Südwest.

Barometerstand veränderlich Thermometerstand: (heute früh 8 Uhr) 2° über 0

Table with 3 columns: City, Exchange Rate, etc. Includes Zürich, New-York, London, Paris, Brüssel, Mailand, Deutschland, Wien, Berlin.

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Albau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettlingen, Schöllbronner Straße 5. Telefon 187

Sport-Nachrichten der EZ

FV Ettlingen — FV Niefern 1:0 (0:0)

Die Ettlinger Fußballer, die in den letzten Wochen durch beachtliche Erfolge aufhorchen ließen, konnten auch das erste Verbandsspiel im neuen Jahr zu einem Erfolg gestalten und damit den 3. Tabellenplatz erreichen. Es ist dies eine Leistung, die nicht hoch genug bewertet werden kann, denn gerade die Staffel I der nordbadischen Amateurliga verfügt über eine Ausgeglichenheit in der Spielstärke der Mannschaften, die ein überdurchschnittliches Spielniveau verlangt. Daß ein solches die Ettlinger Mannschaft besitzt, hat sie am vergangenen Sonntag gegen Niefern wieder deutlich bewiesen. Niefern als Neuling der Staffel darf zu den besten Einheiten gerechnet werden, mußte sich aber von Ettlingen Fußball in Vollendung vorführen lassen. Mit dem knappten der Resultate waren die Gäste noch gut bedient, da Ettlingen im Feldspiel dauernd dominierte, nur im Torschuß ein ausgesprochenes Pech hatte. Daß zum Fußball auch eine Dosis Glück gehört, trat dauernd zutage, denn mit mindestens zehn bombigen Latenschüssen hat Ettlingen seine Schußkraft unter Beweis gestellt. Es wäre endlich an der Zeit, daß sich in der Mannschaft ein Elfmeterschütze findet, denn die Gelegenheit, bald in jedem Spiel einen Elfmeter auszulassen, sollte bei einer Liga nicht vorkommen.

Zum Spielgeschehen: Ettlingen hatte vom Anspiel weg das Heft in der Hand und war dauernd im Angriff. Stürmer wie Läufer beteiligten sich an dem Bombardement auf das

Turnverein und am 6. Febr. wird das Streichorchester jeweils ihre Maskenbälle abhalten.

Am Fastnachtsonntag wird außerdem ein großer Narrenumzug stattfinden, der viele originelle Bilder zeigen wird. Gleichzeitig wird zum Höhepunkt der Malscher Fastnacht das große Narrenblatt „Die Pfingstschär“ erscheinen. Diese Narrenzeitung schürft sehr tief im Geschehen der Malscher Gemeinde, denn alle gewollten und ungewollten Narrenheiten des vergangenen Jahres werden darin aufgezeichnet sein. (Die Pfingstschär ist das Symbol im Malscher Gemeindegewapp, also für Malsch etwa das, was für Ettlingen der Lauerturm ist.)

Malsch. Der nächste Elternabend der Volksschule findet am Donnerstag, 11. Jan., abends 20 Uhr im Rathaus für die Eltern der Klassen 6a, 6b und 6c statt.

In den Olymp-Lichtspielen wird der spannende Film „Wer fuhr den grauen Ford“, eine Darstellung des Mannheimer Posttraubes, gezeigt.

Die Maul- und Klauenseuche hat sich in der Gemeinde nicht weiter ausgebreitet. Dies dürfte besonders auf die sofortige Impfung des gesamten Kleinviehs zurückzuführen sein. Nachdem nun die Seuche in dem einen Gehöft abgeklingen ist und der Stall desinfiziert wurde, konnten für die Landwirtschaft wieder Erleichterungen eintreten. Es ist das Ausfahren von Mist und Pfluh wieder gestattet. Ebenso darf wieder mit Klauenhieb aller Art gefahren werden. Der Farrenstall ist wieder geöffnet. Die andern Vorsichtsmaßnahmen sind noch nicht aufgehoben und müssen auch weiterhin beachtet werden.

Schwerhörige. Bevor Sie sich entscheiden: Das deutsche Hörwunder heißt „Amico“ - Jetzt bis 12 Monatsraten - Hörlilien ab DM 16.50 - Kostenlose Ausprobe: Do. 11.1.10 - 19 Uhr Ettlingen, Gasth. Deutsches Haus - Sengewitz-Hörgeräte, Kiel, Stadstraße 8-10 - Fordern Sie Prospekt

ZU VERKAUFEN

Ledertreibriemen, großer Werkzeugschrank zu verk. Zu erfragen unter Nr. 66 in der EZ

Firmenschild, Kunstschlosserarb. eisernes Doppeltor zu verk. Zu erf. unt. Nr. 67 in der EZ

Schlagzeug, komplett, gut erh., zu verk. Pappelweg 49

ZU VERMIETEN

2 Mansarden-Zimmer und Küche, möbl. zu vermieten. Nur für Wohnungsb. Schriftl. Angebote unter Nr. 65 an die EZ

ZUMIETEN GESUCHT

Möbl. Zimmer von berufstätigem Herrn gesucht. Angebote unter Nr. 72 an die EZ

Denken Sie daran daß die Ziehung der 4. Klasse der Südd. Klassenlotterie bereits am 16. u. 17. Jan. 51 stattfindet

UJL ETTLINGEN. Dienstag bis Donnerstag. Nach dem Sturm mit Marie Harell, Nicholas Stuart, Leopold Rudolf u. a. Ein packender Film v. tiefer Menschlichkeit u. wucht. Dramatik. Tägl. 18.15, 20.30. Mittwoch und Donnerstag je 4.00 Uhr. Märchenvorstellung „Nothäppchen“

Die INTERNATIONALE CONTINENTAL Eis-Revue. KARLSRUHE in der neubauten Messehalle. Täglich 8 Uhr, Samstag, Sonntag 10 und 20 Uhr. Verkauf: An der Tageskasse, bei Vorbestellungen 79 83

Die Handelsschule Ettlingen beginnt bei genügender Beteiligung einen Abendfachkurs in Maschinenschreiben. Anmeldung: Donnerstag, den 11. Jan. 4-6 Uhr in der Schule

Die Harnsäure hemmt die Tätigkeit der Nieren, Drüsen und Weichleiborgane, aber Dr. Drames Harnsäuremittel überläßt, per wohlschmeckende Quark- und Eiberröte, schaff. Sie können aus dem Körper zu befreit Rheuma, Gicht, Nieren und hohen Blutdruck. Es reinigt Niere und Nieren. Keine Diät. Stillschl. empfohlen. Viele Dankschreiben. 1 Paket (200 Tabletten) kostet nur 50 Pfennig bei Badenia-Drogerie Rud. Chemnitz, Leopoldstr. 7

Charlotte Traxel STAATL. GEPRÜFTE KLAVIERLEHRERIN ETTLINGEN Pforzheimer Straße 15

STADT.BEKANNTMACHUNGEN

Gemeinderatswahl am Sonntag, 28. Januar 1951

In der Stadt Ettlingen wurden für die Gemeinderatswahl am Sonntag, den 28. Januar 1951 folgende Wahlbezirke gebildet:

- 1. Stimmbez. I Buchst. A-B Schüllerschule, Zimmer 1
2. " II " C-F " " " 2
3. " III " G-H " " " 3
4. " IV " I-K " " " 4
5. " V " L-N " " " 5
6. " VI " O-S " " " 6
7. " VII " Sch-St " " " 9
8. " VIII " T-Z " " " 11
9. " IX " A-Z Spinn- u. Weberei, Ettlingen
10. " X " A-Z Hohewiesen- und Lorenzsiedlung, sowie die Wahlberechtigten der Gebäude Rheinstr. 161, 163 und 165, ferner die Bahnhofstr., Gehrstr., Bulacher Str. von Nr. 39 bis Nr. 61.

Wahllokal: Gasthaus „Fortuna“, Rheinstr. 140

Lästige Haare beseitigt garantiert schmerzlos und zuverlässig. „ARTISIN“ Enthaarungscreme. Tube zu 1.50 u. 2.50. Sicher zu haben: Drogerie R. Chemnitz Leopoldstr. 7 Telefon 290

Frische bayrische Landbutter. Pfund DM 2.60, solange Vorrat. Verkauf: Mittwoch Markthalle und im Laden Mühlentstr. 33. Frau Ott. Zu verpachten. Acker, 15 1/2 Ar in Stadtnähe zu verpachten. Zu erfragen unter Nr. 68 in der EZ

Bruchleidende. Endlich die erwartete, nach jahrelanger Erfahrung entwickelte u. erprobte Neukonstruktion. Das Freimo-Band. Ohne Feder, ohne Bögel, ohne Schenkelriemen. Tag und Nacht tragbar. Spezial- und Hernialband, Leibbinden, Nabelbandagen, Suspensoren, Maßanfertigung - Garantierteschein. Eugen Frei & Co., Stuttgart S. Kostenlos zu sprechen in: Karlsruhe, Donnerstag, 11. Jan. von 8-12 Uhr, Hotel Bayr. Hof, Wilhelmstraße 22 + Ettlingen, Donnerstag, 11. Jan. von 1-5 Uhr, Gasthaus Badischer Hof.

STELLENANGEBOTE

Nach Gengenbach (Schwarzw.) wird in Geschäftshaus ein tücht. Mädchen für sof. ges. (3 Kinder). Selbständige Führung des Haush. wird erw. bei gutem Lohn u. Familienanschluß. A. Kast, Ettlingen, Friedenstraße 10

Bronchial-Tee. Das „Murgeltee“ hat sich außerordentlich günstig bei Husten, Keuchhusten u. Verschleimung bewährt. 38 Kartons im Karton, dann 100 Kartons Bronchial-Tee. Orig. Packg. v. 0.75 an. Vorrätig bei Badenia-Drogerie Rud. Chemnitz Leopoldstraße 7

AUS UNSERER HEIMAT

Die wilde Jagd im Odenwald

Eine uralte Volkssage und ihr historischer Hintergrund

In stürmischen Winternächten, wenn der Wind durch den düsteren Wald heult und es dem nächtlichen Wanderer so recht unheimlich wird, dann erinnert er sich wohl an die Sage von der wilden Jagd, die immer noch im Volk lebendig ist. Von den vielen Sagen und Volksmärchen, die im Odenwald von altersher bekannt waren und auch jetzt noch erzählt werden, ist eine der verbreitetsten die vom Rodenstein; sie wurde wohl auch am meisten dichterisch verwertet und gestaltet. Bekannt sind Viktor von Scheffels Rodensteinlieder. Der Dichter selbst besuchte anlässlich eines Heidelberger Aufenthalts die Ruine Rodenstein zwischen Reichelsheim und Neunkirchen. Ludwig Buchstein erzählt des Rodensteiners Auszug so, daß der letzte Ritter von Rodenstein, ein gewaltiger Krieger- und Jagdfreund, einmal zu einer nachbarlichen Fehde ausgerückt sei, obwohl ihn seine kranke Frau hat, sie nicht zu verlassen. Im Kampfe wurde der Rodensteiner erschlagen, und seine Knechte begruben ihn auf seiner etwa zwei Stunden vom Rodenstein entfernten Burg Schnellert. Von Zeit zu Zeit erhebt sich sein ruheloser Geist aus dem Grabe und zieht als Unheilshote über das Land. Jedemal, wenn ein Krieg bevorsteht, tobt in stürmischer Nacht der wilde Heerzug mit Roß und Wagen, mit Knechten und Hunden vom Schnellert durch Hecken, Höfe und Scheunen hinaus zum Rodenstein. Wenn es wieder zum Frieden kommt, kehrt er ruhig und still zur Burg Schnellert zurück. Das letzte Mal soll der Auszug des wilden Heeres im Jahr 1914 wahrgenommen worden sein.

Geschichtlich läßt sich nur belegen, daß der letzte Herr von Rodenstein, Jörg Friedrich, 1671 gestorben ist. Sein Leben fiel also in eine unruhige, kriegerische Zeit, und der Volksmund hat ihn vielleicht nicht ohne Grund mit der Sage vom wilden Heer in Verbindung gebracht, auch über den engeren Raum seines ehemaligen Herrschaftsgebietes hinaus; im ganzen Odenwald wollte man ihn und seinen Troß schon gesehen haben, von Generation zu Generation wurde die gespenstliche Geschichte weitererzählt, örtlich verändert und ausgeschmückt. Die Sage selbst aber ist viel älter und nicht an den Odenwald gebunden. Die Zimmerische Chronik, in der sich Kultur und Volksleben des Mittelalters in unvergleichlicher Vielfältigkeit spiegeln, erwähnt mehrere Fälle von Begegnungen mit dem wilden Heer oder Jagdzug im Schwarzwald, im Schwaben und in Franken. Und auch damals, als die Chronik geschrieben wurde, muß die Sage schon sehr alt gewesen sein. So heißt es in der Chronik von einer Frau, die des Nachts durch den Wald zu einem Nachbarort wollte, „doro ist das woteshere, wie vor Zeiten vil beschehen, am wze ufgestoßen und nahm sie mit“. Als sie um Hilfe rief, kam ein Kriegermann daher, der mit seinem Schwert unerschrocken gegen das Gespenst eines Jägers anging, so daß dieser flüchten und sein Jagdhorn zurücklassen mußte. Dann ist der Jäger mit großem Getöse und Geschrei durch die Luft davongefahren. Das Horn aber hat man „zu ewiger gedechtnus“ in der Kirche zu Büttelschloß aufgehängt. Nach derselben Chronik wurde das Wotansheer im Jahr 1530 auch in Melk kirch gehört „mit aim wunderbarlichen gedöß, lauten geschral, einging und aim großes luft“. Getöse und Geschrei, Klingeln und Jammern, Sturm und Brechen der Blume kehren in allen Schilderungen wieder. Im fränkischen Gebiet soll ein Herr von Sedden-

dorf bei Gelegenheit eines Streites mit dem Ritter von Erlkheim, der auch im Odenwald begütert war, einen Jagdzug gesehen haben: „Die einen hatten keinen Kopf, die anderen nur einen Arm oder ein Schwert im Leib, die Rosse nur zwei Beine“ usw.

Die Furcht einfacher Menschen im nächtlichen Wald, der unheimliche Lärm eines Sturmes zusammen mit dem figurenreichen Spiel dahinjagender Wolken am finsternen Himmel, vielleicht auch die wirkliche Begegnung mit einem Jagd- oder Kriegszug, dies alles ist geeignet zur Sagebildung, die natürlich auch lokalisiert und mit Namen verbunden wird.

Das Sühnekreuz

Von Hermann Eris Busse

Baptist Seele, der größte Bauer im Ort, ein stolzer, habgieriger Kerl, der alles wußte, was vorging, selbst hinter verhängten Fenstern und verschlossenen Türen. Baptist Seele, den viele fürchteten, den viele umschmeichelten und manche mißden (das waren die Guten im Ort, seltsamerweise), den wenige eigentlich liebten, ja wohl nur seine Tochter Johanna, der schritt an einem warmulfigen Junlabend oben den Hochwaldsaum entlang über seine Ackerbreiten hinaus, stand minutenlang sinnend vor dem Neuland seines Angrenzers Luzian.

„Ha, das wachst ja!“ brummte er vor sich hin, schaute jedoch rasch, wie lauernd an das Steinkreuz, das auf dem Wasen am Straßenrand ob des Luzians neuem Acker moosübergrünt und schlief hängend mehr über dem Boden kauerte als stand. Tief, tief, war es eingesunken im Lauf der Jahrhunderte, die man ihm gab als Altersmaß. Die linke Seite des Kreuzbalkens stieß fast auf den Grund. Es war ein grobes Steinestück, ein Steinmal ohne Schmuck, die Inschrift unleserlich, verwachsen vom Regen vieler Gewitter, verschlagen von Stockhieben vieler verblitteter Handwerksburschen, und abgeschiefert war die vom Wind berührte körnige Wetterfläche des Sandsteins, aufgelockert durch Frost und Hitze, Feuchte und Erschütterung. Es gab Hirtenbuben, die an seinen Kanten ihr Messer schliffen oder Haselweiden behutsam klopfen und darauf walteten, die Nüsse dort aufbewahren, weil der Steinbalken sauberer war als die Erde. Es gab Fuhrleute, die im Winter am Kreuzbalken die Schneestellen von ihren Nagelschuhstapfen, Knechte, die ihre Pfeife dort ausklopfen. Es gab Krämer, die ihre Klepen dort aufhängten nach einem Vesper, Betrunkenen, die dort ihr Wasser abschlugen. Es war ein verfallener Platz.

Das Steinkreuz hatte mit heiligem Zeichen nichts gemein. Es selber saß gemein, aus der Achse geknickt, sich selber zu Spott und Hohn am Wegrand zwischen düsterem Wald und dem Unland wie ein Schandmal des Bösen.

Sagen die Leute nicht, es sei ein Sühnekreuz? Raunte nicht die uralte, ferne, leigewordene, die furchtsame, kaum noch von alten Müttern hingelüsternde Sage davon, daß ein Bauer mit Namen Reinhart Seele seine Magd hier erwürgt habe, die sein Kind unterm Herzen trug, und daß diesen Reinhart Seele eben an dieser Stelle nach ungestraft hingeblieben Jahren beim Fuhrwerken eine Stute, die er übers Glatteis quälte, obschon sie trüchtig war, beim Sturze unter sich begraben und zu Tode gedrückt hatte? Und eines Morgens soll der Stein dagewesen sein, niemand wußte, wer

Die Bezeichnung wotesher oder Wotansheer deutet auf das hohe Alter und die Auslegung der Sage. Im Odenwald aber bleibt sie immer verbunden mit dem Ritter von Rodenstein, mit den Burgruinen Rodenstein und Schnellert, denen deshalb die Denkmalspflege und der Odenwaldklub besondere Aufmerksamkeit schenken. In Fränkisch-Crumbach feiert man alljährlich das Rodensteinfest, bei dem der Zug des kriegs- und jagdlustigen Ritters fröhliche Urständ erlebt. Die Odenwälder aber lassen sich das Vorkommen und die tiefere Bedeutung des wilden Heeres nicht ausgeden. Die Sage lebt noch, und wer einmal in einer stürmischen Nacht vom Rodenstein zum Schnellert wandert hat vielleicht das „Glück“, den unheimlichen Gesellen zu begegnen.

W.N.

Der weiße Hund

Ein Sage aus dem Kleinen Odenwald

An schwarzen Hunden in der Sagenwelt unserer Heimat fehlt es wahrhaftig nicht. Überall begegnen wir ihnen, sei es im Neckartal, im Odenwald oder sonstwo. Heute sollst du, lieber Leser, jedoch etwas von einem weißen Hunde erfahren. Natürlich hat es seine besondere Bewandnis mit diesem Hund, der als verzaubertes Männlein Mittelpunkt eines geheimnisvollen Spuks war. Doch hören wir nun die sagenhafte Geschichte:

Auf den Höhen des Kleinen Odenwaldes liegt das Bauerndorf Schönbrunn. Ausgedehnte Wälder gehören zu seinem Besitz. In einem dieser Wälder sah man des öfteren einen weißen Hund am Boden sitzen. Er hatte die Aufgabe, Diebstahl, das dort vergraben war, zu bewachen. Von Zeit zu Zeit scharrte er mit den Pfoten die lockere Walderde weg, um sich wieder von dem Vorhandensein der dort verborgenen Gold- und Silberstücke zu überzeugen. Bei dieser Beschäftigung überraschte ihn um Mitternacht ein Bauer, der auf dem Heimwege begriffen war. Hel, wie funkelten die Augen des Bäuerleins, als er die glänzenden Geldstücke erblickte! Ohne sich um den vierbeinigen Wächter zu kümmern, füllte er behend alle Taschen voll der begehrten Münzen. Da fragte ihn eine Stimme: „Ist dies dein Eigentum?“ „Jawohl!“, kam es unbekümmert zurück. Dies wiederholte sich dreimal. Beim dritten „Jawohl“ empfing der Bauer eine schallende Ohrfeige, ohne ihren Spender zu entdecken. Gleichzeitig hörte er: „So nimm nun auf und habe Glück damit!“ Das aber ließ sich unser geldhungriges Bäuerlein nicht zweimal sagen. Eifriger noch als zuvor griff er in den Gold- und Silberschatz und verstaute, was nur irgend möglich war.

Als praktischer Bauer verwandte er einen Teil des so leicht gewonnenen Geldes zum Bau eines großen Stalles und einer Scheuer. Aber er hatte kein Glück damit. Jeden Morgen fand er die Stalltüren ausgehängt und das in Schweiß stehende Vieh verkehrt angebunden, während die Pferde Zöpfe trugen. Bald wurde es dem Bauern zu bunt. Er ließ die neu errichteten Gebäude wieder abreißen und schenkte das Bauholz einem armen Bauern zu Schwanheim, einem Nachbarorte Schönbrunn. Als dieser mit der letzten Fuhre Holz zu Hause ankam, erblickte er ein kleines altes Männlein auf dem Wagen. Es nickte dauernd und sagte: „Gelt, ich bin doch mitgekommen?“ Dieses Männlein aber war niemand anders als der Hüter des Geldschatzes. Es war in einem weißen Hund verwandelt worden. Doch nunmehr war er von dem unheilvollen Zauber erlöst und hatte wieder seine ursprüngliche menschliche Gestalt angenommen. Dem Schönbrunner aber war das Glück auch weiterhin nicht hold gesinnt. Als er an einen anderen Platz gebaut hatte, wiederholte sich der Spuk auch hier.

Ich glaube, lieber Leser, wir verzichten lieber auf diese Art der Geldbeschaffung. Meinst du nicht auch?

F. Ernst

ANDENKEN

Dein Bildnis wunderselig
Hab ich im Herzensgrund,
Das steht so frisch und frühlich
Mich an zu jeder Stund.

Mein Herz still in sich singet
Ein altes schönes Lied,
Das in die Luft sich schwinget
Und zu Dir eilig zieht.

Joseph von Eichendorff

Das Stammhaus der Familie Frommel

Berühmte Männer aus einer Söllinger Familie

Über dem Torbogen eines Hauses in der Hauptstraße zu Söllingen trägt eine Gedenktafel die Namen Emil und Max Frommel. Sie erinnert an eine Söllinger Familie, die in früheren Zeiten dem Dorfe tüchtige Schultheißen gab, und aus der in der neuesten Zeit bedeutende Gelehrte und Künstler hervorgegangen sind.

Als Markgraf Friedrich VI. nach Ungarn zog — es war in den Türkenkriegen — begleitete ihn der Söllinger Pfarrer Georg Baudemann. Als der Fürst wieder in sein Land zurückkehrte, brachte er zahlreiche fremde Soldaten mit, die sich in sein Heer hatten anwerben lassen. In den Kirchenbüchern der Dörfer im Pfälzland werden Soldner aus Hessen, aus Kärnten und aus Tirol genannt, die im Gefolge des Markgrafen hierher gekommen waren. Aus Tirol stammte auch der Musketier Christoph Frommel. Er war aus Feldkirch in Vorarlberg gebürtig und gehörte der Leibgarde des Markgrafen an. Am 23. Februar des Jahres 1668 heiratete dieser Tiroler Musketier die Witwe eines Kameraden, der einige Monate vorher „in dem Trunk zu Boden gefallen und sein Leben unselig und elendiglich geendet hatte“. Christoph Frommel wurde der Stammvater der Söllinger Frommel-Familie. Bei der Geburt des ersten Kindes ließ sich ein Tiroler Soldat als Pate eintragen. Dreißig Jahre lebte der Neubürger Frommel in Söllingen, jedenfalls häufig abwesend, wenn ihn der Befehl des Markgrafen zu Kriegsdiensten nach Durlach oder ins Feld rief. Sein Sohn, der ebenfalls Christoph hieß, vermählte sich mit einer Söllingerin namens Elisabeth Weiß. Bei der Taufe seines Erstgeborenen übernahm der Schultheiß Christoph Ludwig Reichenbacher die Patenstelle. Offenbar war die Familie sowohl im Dorfe als auch bei der Regierung in Durlach damals schon sehr angesehen. Denn Christoph Frommel bekleidete sechs Jahre lang das Amt des Anwaltes und wurde 1722 zum Schultheißen ernannt. Er hatte dieses Amt nicht lange inne.

Zwei Söhne Christoph Ludwig Frommels trat in die Fußstapfen des Vaters und übernahm als 23jähriger das Amt eines Schultheißen. Eine Söllinger Mäulerstochter erwählte er sich zur Hausfrau. In den Jahren des polnischen Erbfolgekrieges hatte Söllingen unter französischen Durchmärschen und unter Einquartierungen zu leiden und mußte große Opfer an Lebensmitteln und Kontributionen aufbringen. Frommels Leben war oft gefährdet, während der schlimmsten Zeiten mußte er seine Familie nach Königsbach in Sicherheit bringen. Während des siebenjährigen Krieges geleitete Frommel einmal fünfzig Provinzialwagen zum französischen Heere nach Frankfurt. Der Sterbeeintrag bestätigt die große Wertschätzung, deren sich auch dieser Schultheiß erfreute: „1761, den 6. April, starb Christoph Ludwig Frommel, welcher 37 Jahre das Amt eines Schultheißen in hiesiger Gemeinde rühmlichst verwaltete und durch seine Generalwissenschaften sich viel Lob und Ehren erwarb.“

Sein Sohn und Nachfolger im Amt war der Erbauer des Hauses, an dem die anfangs erwähnte Gedenktafel angebracht ist. Philipp Jakob erwarb sich besondere Verdienste um die Landwirtschaft. In einer Schrift, in der badische Persönlichkeiten jener Zeit geschildert werden, die sich um das Vaterland verdient gemacht, wird auch Philipp Jakob Frommel genannt: „Frommel Schultheiß zu Söllingen war ein denkender Kopf und vorzüglicher Ortsvorsteher, nicht nur mit ausgezeichneten Kenntnissen in der Landwirtschaft, sondern auch mit Sinn für alle bürgerliche Ordnung. Der Markgraf ehrte ihn mit öfteren Unterhaltungen, Frommel war voller Anhänglichkeit zu seinem Fürsten, hielt übrigens fest an seiner einfachen Lebensweise des Landmannes.“ Als die Landstraße von Durlach nach Pforzheim neu angelegt wurde, bewies Frommel solch außergewöhnliche Kenntnisse, daß man seinen Rat auch anderorts begehrte. Da Frommel besonders auch große Kenntnisse vom richtigen Bau und der Behandlung der Reben hatte, so erhielt er im Jahre 1779 den Auftrag, die Weinberge im Oberamt Durlach

zu durchgehen und Vorschläge an die Hand zu geben, wie die Kultur in jenem Bezirke verbessert werden könnte. Auch der Bruder des Philipp Jakob wurde für seine Verdienste in der Landwirtschaft ausgezeichnet. Er hatte als Pfarrer zu Bettberg im Amt Müllheim ein Buch über den Kleebau geschrieben.

Der Sohn dieses Pfarrers wirkte als Baumeister in markgräflichen Diensten. In den alten badischen Schullesebüchern stand eine Geschichte von diesem Baumeister Frommel und seinem Sohne Karl Ludwig. Als in den Revolutionskriegen die Franzosen in das Schloß zu Birkenfeld eindrangen, das damals markgräflich-badischer Besitz war, ging ein Soldat mit dem Säbel auf den Hausherrn los. Der kleine Karl Ludwig sprang an dem Soldaten in die Höhe und klammerte sich an den Arm des Eindringlings, bis dieser verdutzt die Waffe sinken ließ. Karl Ludwig wurde Galeriedirektor in Karlsruhe. Sein Sohn Emil und Max haben sich sowohl als Prediger wie auch als Volksschriftsteller großes Ansehen nicht nur in Baden, sondern in ganz Deutschland erworben. Emil begann seine Laufbahn als Vikar in Karlsruhe und wirkte jahrzehntlang als Garnisonspfarrer in Berlin. Max Frommel stieg zur Würde eines Generalinspektors empor. Auch die badischen Pfarrer Gustav Frommel und Dr. Otto Frommel sind Nachkommen der Söllinger Schultheißen. In Söllingen lenkte sich einmal ein Frommel die Geschichte der Gemeinde. Franz Frommel war von 1819 bis 1821 Vogt zu Söllingen, nachdem er schon vorher lange Jahre als Bürgermeister gewirkt hatte. Heute noch sind Namensträger der Frommelschen Familie in Söllingen ansässig.

G. Hupp

Wegbereiterin sozialen Ausgleiches

Lebenserinnerungen Marie Baums

Als die Danziger Arzttochter Marie Baum vor einem halben Jahrhundert in das freie Zürich kam, begann ihre Freundschaft mit der Dichterin Ricarda Huch, der sie jetzt in ihrem „Rückblick auf mein Leben“ (F. H. Kerle Verlag, Heidelberg 1950, 9,80 DM) ein ehren- des Gedenken widmet.

Ins badische Land kam Marie Baum erstmals 1902. Als Gewerkspektoren besuchte sie fast alle Orte und lernte alle sozialen Verhältnisse kennen. Mit Erstaunen stellte sie fest, daß das erst ein Jahrhundert vorher zum heutigen Umfang vereinigte Baden „so völlig zur Einheit verschmelzen konnte“, in der Alemannen und Franken sich gut ergänzen. In unserem Land lebe eine „klare, wohltuende Ganzheit“, die viel dazu beitrage, daß Klassegegensätze gemildert werden. Aus dieser innigen Verbindung zur Landschaft nahm Dr. Marie Baum die Kraft, auch gegen manchen beherrschenden Widerstand dem sozialen Ausgleich überall den Weg zu bereiten. Die liberale Tradition der badischen Politik kam ihr dabei zugute. Im Rheinland fand sie noch vor dem ersten Weltkrieg Gelegenheit, die auf die Einheit der Familie auch im Arbeitertum bedachte Fürsorge auszubauen. Nach kurzer Tätigkeit als demokratische Reichstagsabgeordnete nach 1918 kam Marie Baum wieder nach Baden, wo sie zunächst von dem später wieder aufgelösten Arbeitsministerium aus große Fürsorgeeinrichtungen wie das Kinderdorf Heuberg schuf und schließlich einen sozialpolitischen Lehrauftrag an der Universität Heidelberg übernahm. Mehr als manche berühmten Professoren verstand sie es, den akademischen Nachwuchs mit den sozialen Pflichten vertraut zu machen und zu praktischem Einsatz für die Gemeinschaft zu begeistern. Als Frau empfand sie stärker, was zur Gesundung des politischen Lebens in Deutschland notwendig ist: die Betonung des Menschlichen auch im Bereich der Wirtschaft, die Schaffung überschaubarer Gemeinschaften, in denen Frauen und Männer verantwortungsvoll an der Selbstverwaltung teilnehmen können. Die Impulse für dieses soziale Programm empfing sie immer wieder aus den religiös-philosophischen Gesprächen mit Freunden, vor allem mit Ricarda Huch und anderen Künstlerinnen. Marie Baums Lebenserinnerungen sollten von vielen gelesen werden, weil sie auch für unsere Gegenwartsaufgaben in Stadt und Land aufzeigen, was zum Wirken in unserer Heimat gehört.

